



Kinderschutz im Kreis Rendsburg-Eckernförde

Jahresbericht 2021

INHALT

Vorwort	3
---------------	---

INTERVENTION

1. Meldungen von Kindeswohlgefährdungen 2021	4
2. Kriseninterventionen, Inobhutnahmen.....	11
3. Die insoweit erfahrene Fachkraft „Insofa“	12

PRÄVENTION

4. Frühe Hilfen im Kreis Rendsburg-Eckernförde	17
4.1 Schutzengel 2021	17
4.2 Familienhebammen/ FGKiKPs	19
4.3 Extra-Förderung Landesmittel Schleswig-Holstein.....	20
4.4 Bericht über die Aktivitäten in den Frühen Hilfen	27
5. Kinderschutz im Kreis Rendsburg-Eckernförde: Netzwerkarbeit	28
5.1 Kinderschutz.....	29

Vorwort

Das Jahr 2020 mit Corona hat vieles verändert. Zurückgeworfen auf die Mikroebene: die Familie. Die in 2020 weggebrochenen Strukturen und Kontakte mussten in 2021 oft mühsam wiederaufgebaut werden.

Welche Auswirkungen die Pandemie und die damit verbundenen Maßnahmen langfristig gesehen insbesondere auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen haben wird, ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht abzusehen.

Bezogen auf die Fachkräfte stellte sich die Situation in 2021 wie folgt dar: Mitarbeitende des Kreises wurden über alle Abteilungen hinweg als Unterstützende im Fachbereich Gesundheit engagiert, um dort in der Gesundheitsabfrage und der Quarantänebegleitung auszuhelfen. Viele Tätigkeiten konnten erst ab dem Sommerhalbjahr in den Normalbetrieb zurückkehren.

Der Kinderschutz wurde dabei zu jeder Zeit sichergestellt, Familien mit den Angeboten versorgt, die sie benötigten. Fachkräfte berichteten von „einem Rückzug in die Familie“, zum Teil gab es weniger Anrufe als sonst und aufsuchende Angebote wurden eher zögerlich angenommen.

Der vorliegende Bericht informiert über die Entwicklung der Meldungen von Kindeswohlgefährdungen im Kreisgebiet im Jahr 2021 und gibt zudem einen Einblick in die präventive Versorgungsarbeit im Rahmen der Frühen Hilfen.

Die Berichterstattung bietet Anlass zu Qualitätsdebatten und dient als Grundlage für einen konstruktiven Diskurs zwischen dem Fachbereich Jugend und Familie und weiteren handelnden Akteuren im Kreisgebiet.

Ziel der Debatte bleibt die Weiterentwicklung eines fachlich abgestimmten und bedarfsgerechten Angebotes an Aktivitäten, Programmen, Arbeitsansätzen und Projekten zum Schutz von Kindern im Kreis Rendsburg-Eckernförde.

1. Meldungen von Kindeswohlgefährdungen 2021

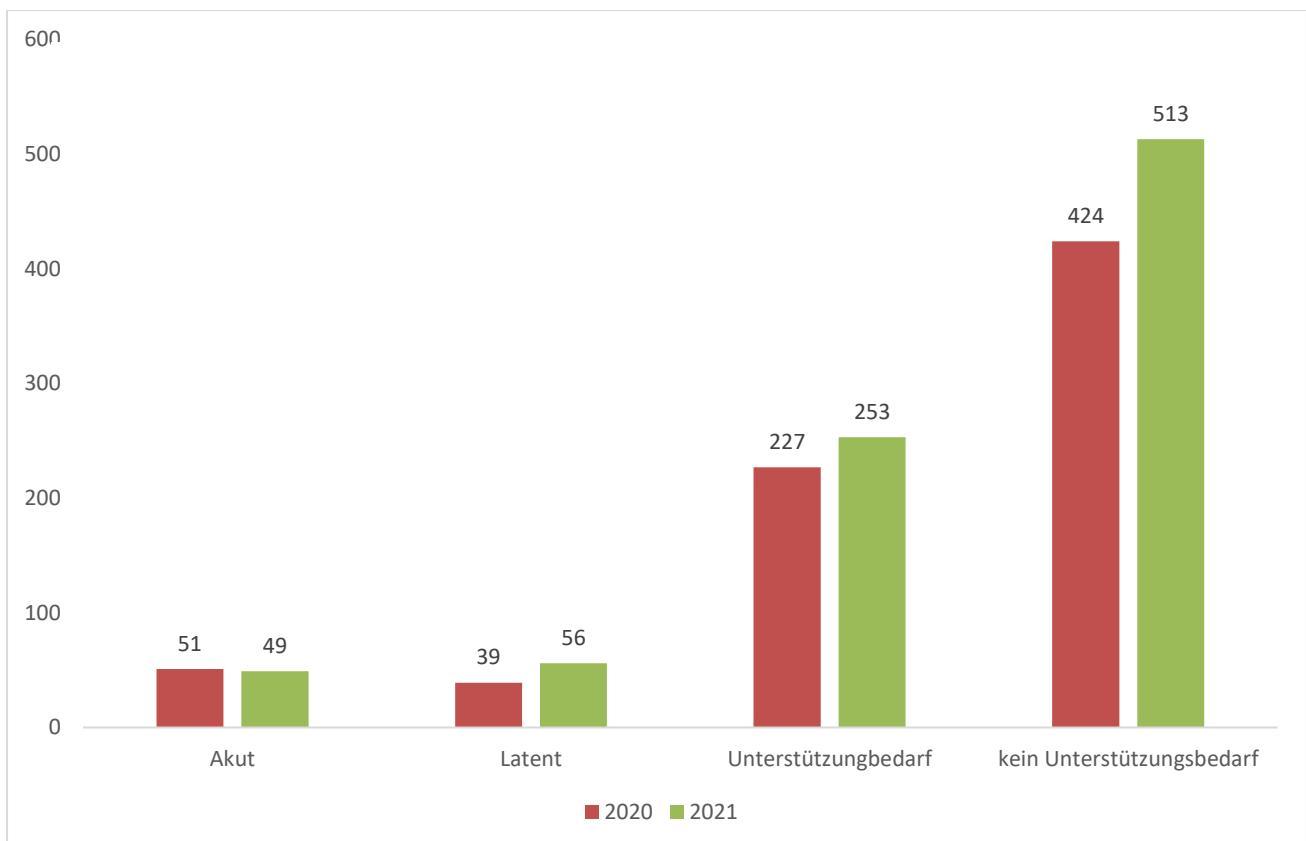
§ 8a SGB VIII konkretisiert den im Grundgesetz verankerten Schutzauftrag und regelt die Verfahrensschritte des Jugendamtes beim Bekanntwerden einer (möglichen) Kindeswohlgefährdung. Die konkrete Umsetzung des Verfahrens obliegt den Jugendämtern.

In die Statistik wird eine Meldung aufgenommen,

- wenn gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen vorliegen,
- der JSD sich dann einen Eindruck von dem/der Minderjährigen und seiner/ihrer persönlichen Umgebung verschafft und
- eine Einschätzung des Gefährdungsrisikos im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte erfolgt ist.

Hilfen und Unterstützungsangebote werden den Familien je nach Dringlichkeit und Gefahrenlage unterbreitet.

Meldungen von Kindeswohlgefährdung 2020 und 2021



Im Jahr 2021 wurden insgesamt 871 Meldungen von Kindeswohlgefährdung von den Mitarbeitenden des Jugend- und Sozialdienstes geprüft.

Jugendhilfeplanung und Koordinatorin Frühe Hilfen/ und Kinderschutz arbeiten seit 2022 erstmals gemeinsam an dem Kinderschutzbericht, d.h. Daten und Inhalte werden gemeinsam bewertet. Das bedeutet für den vorliegenden (2021) und zukünftige Berichte eine erleichterte und qualitative Verbesserung der Datenerhebung und Berichterstattung.

Im Folgenden werden die Zahlen unserer 8a- Verfahren mit den Zahlen aus der Bundesstatistik verglichen: dargestellt sind jeweils die Zahl der Meldungen pro 1.000 Jugendlicheinwohner.

In Rendsburg-Eckernförde haben wir im Vergleich

- einen höheren Anteil an Verfahren insgesamt
- weniger Fälle mit einer akuten oder latenten Gefahrenlage
- ein gleich hohes Aufkommen im Bereich „keine KWG aber Unterstützungsbedarf“ und
- doppelt so viele Fälle, in denen weder eine KWG vorliegt noch ein Unterstützungsbedarf festgestellt werden konnte.

In einer Arbeitsgruppe (AG) mit dem Jugend- und Sozialdienst werden die Ergebnisse rückgekoppelt. Die AG setzt sich zusammen aus der Fachdienstleitung Jugend- und Sozialdienst sowie den Mitarbeitenden aus dem Jugend- und Sozialdienst und der Koordination Frühe Hilfen und Kinderschutz.

Meldungen insgesamt pro 1.000 JEW

Kreis	Bund
18 (im Vorjahr 16)	14 (im Vorjahr 14)

Ergebnis: Akute KWG pro 1.000 JEW

Kreis	Bund
1 (im Vorjahr 1)	2 (im Vorjahr 2)

Ergebnis: Latente KWG pro 1.000 JEW

Kreis	Bund
1 (im Vorjahr 1)	2 (im Vorjahr 2)

Ergebnis: Keine KWG aber ein Unterstützungsbedarf pro 1.000 JEW

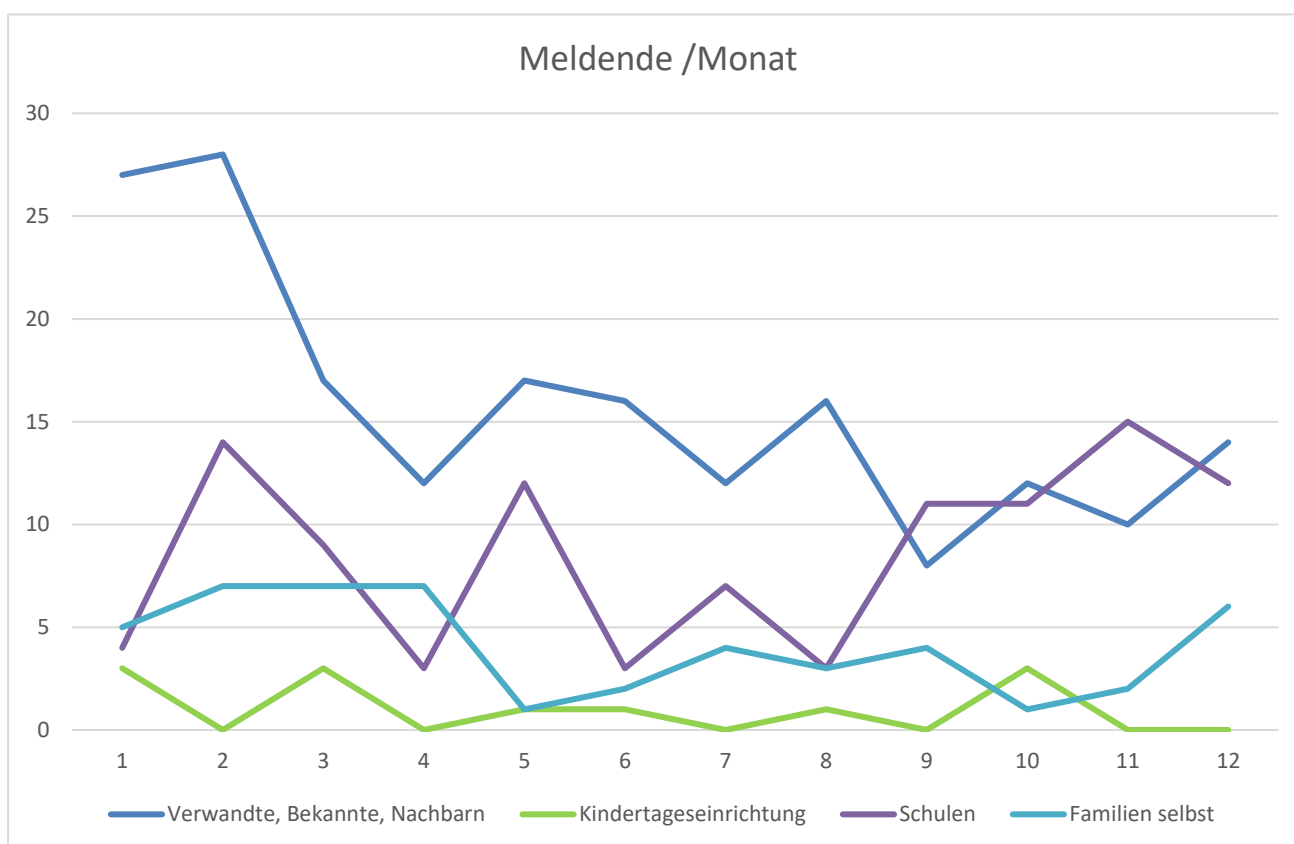
Kreis	Bund
5 (im Vorjahr 5)	5 (im Vorjahr 5)

Ergebnis: Keine KWG und kein Unterstützungsbedarf pro 1.000 JEW

Kreis	Bund
10 (im Vorjahr 9)	5 (im Vorjahr 5)

Die Arbeit im Jugend- und Sozialdienst

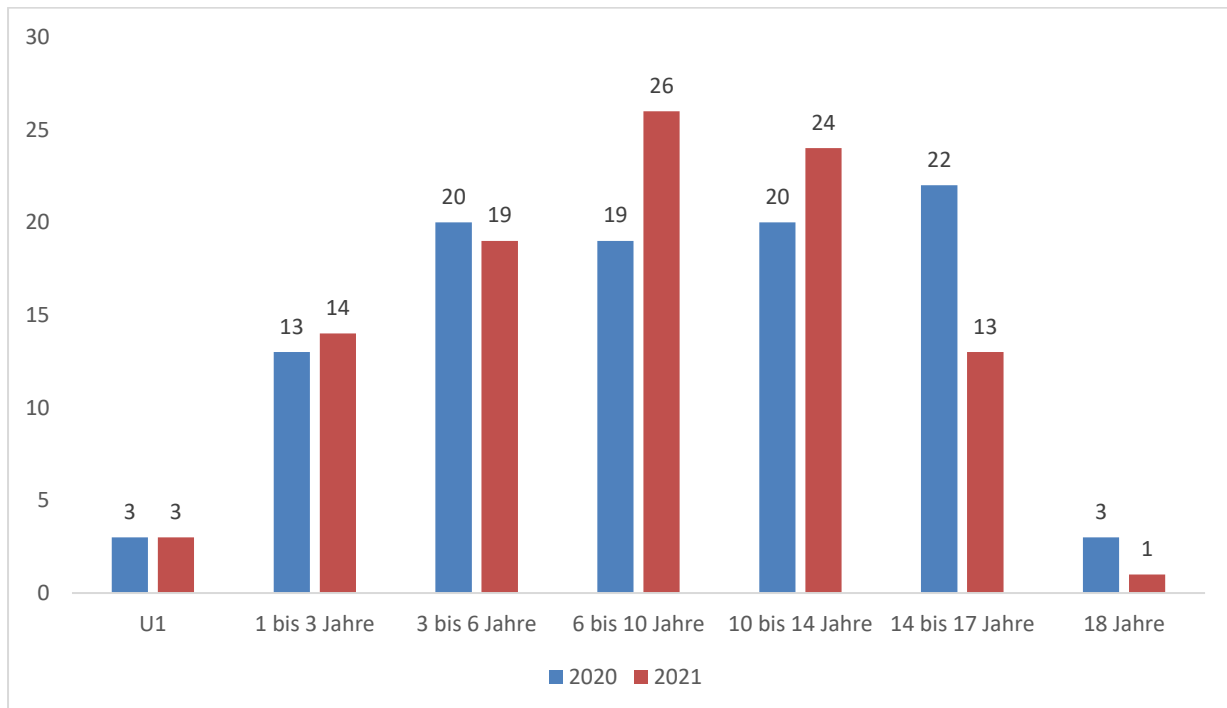
So wie bereits das Vorjahr, war auch das Jahr 2021 geprägt von Corona. Der Lockdown wurde bis Mitte Februar verlängert und auch Schulen und Kindertageseinrichtungen mussten erneut schließen. Meldesysteme wie Schule und Kitas fielen somit weg und das Leben der Familien wurde erneut stark in den häuslichen Bereich verlagert.



Der Jugend- und Sozialdienst blieb während der gesamten Ausnahmesituation jederzeit erreichbar. Kollegen und Kolleginnen arbeiteten in Schichten, um eine dauerhafte Versorgung von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern im Kreisgebiet sicherzustellen. Für alle Eltern im Kreis Rendsburg-Eckernförde wurde zusätzlich zu den bewährten Rufnummern ein Notfalltelefon eingerichtet.

Alter der Kinder, für die ein Hinweis eingegangen ist: 2020 und 2021

Bezug: Anzahl aller Meldungen, in %



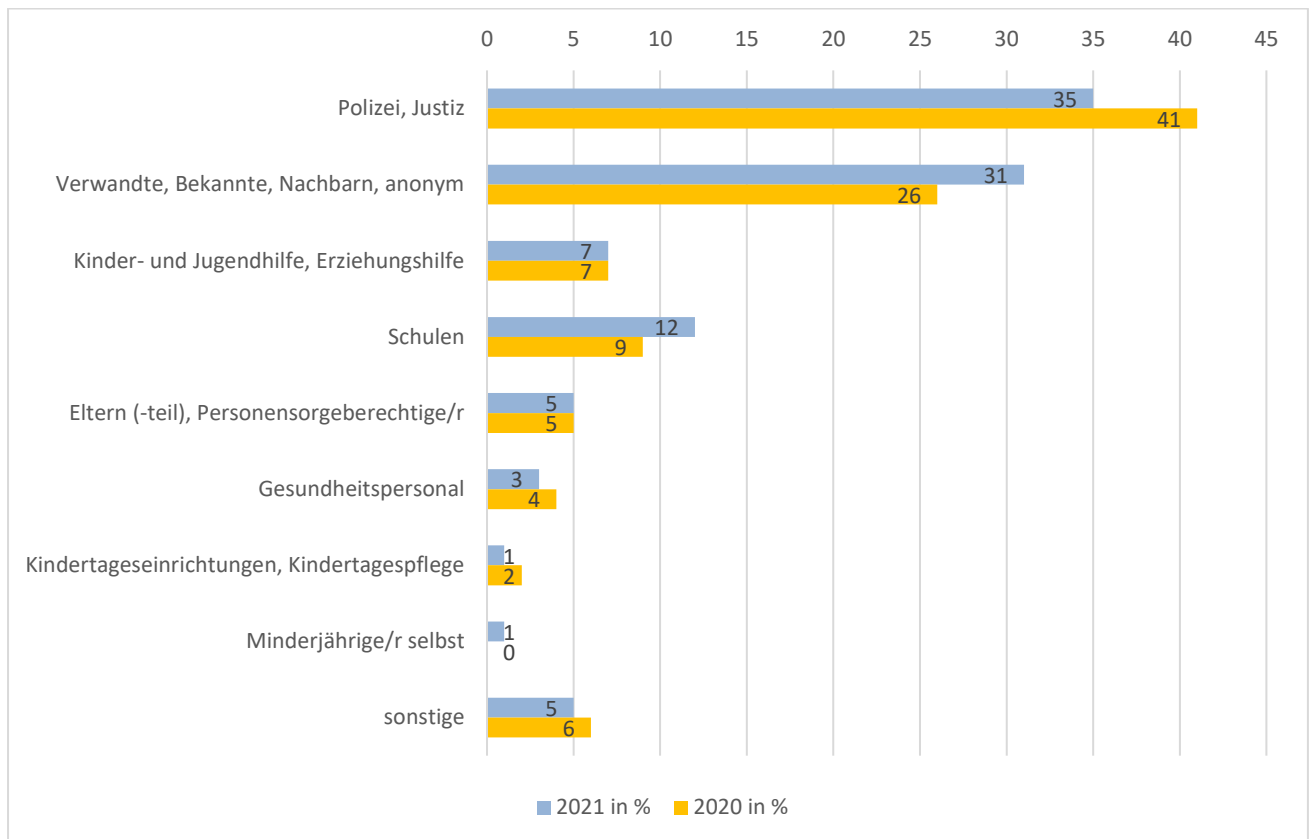
Rundungsbedingte Abweichungen möglich.

Die meisten Meldungen entfielen 2021 auf die Altersgruppe der 6-10-jährigen Kinder (26%). Im Bereich der unter 3-jährigen Kinder gab es insgesamt einen leichten Rückgang in den Meldungen, die prozentuale Anzahl der Meldungen für Kinder unter 1 Jahr hat sich im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert.

Bezogen auf die Anzahl der JEW (pro 1.000) liegen die Meldungen im Bereich der U3-jährigen in Deutschland bei knapp 3 Meldungen und im Kreis Rendsburg-Eckernförde bei knapp 2 Meldungen. Im Bereich der unter 1-jährigen gab es in Deutschland 1 Meldung pro 1.000 JEW, in Rendsburg-Eckernförde liegt die Zahl knapp darunter (0,6).

Gefährdungseinschätzung 2020 und 2021

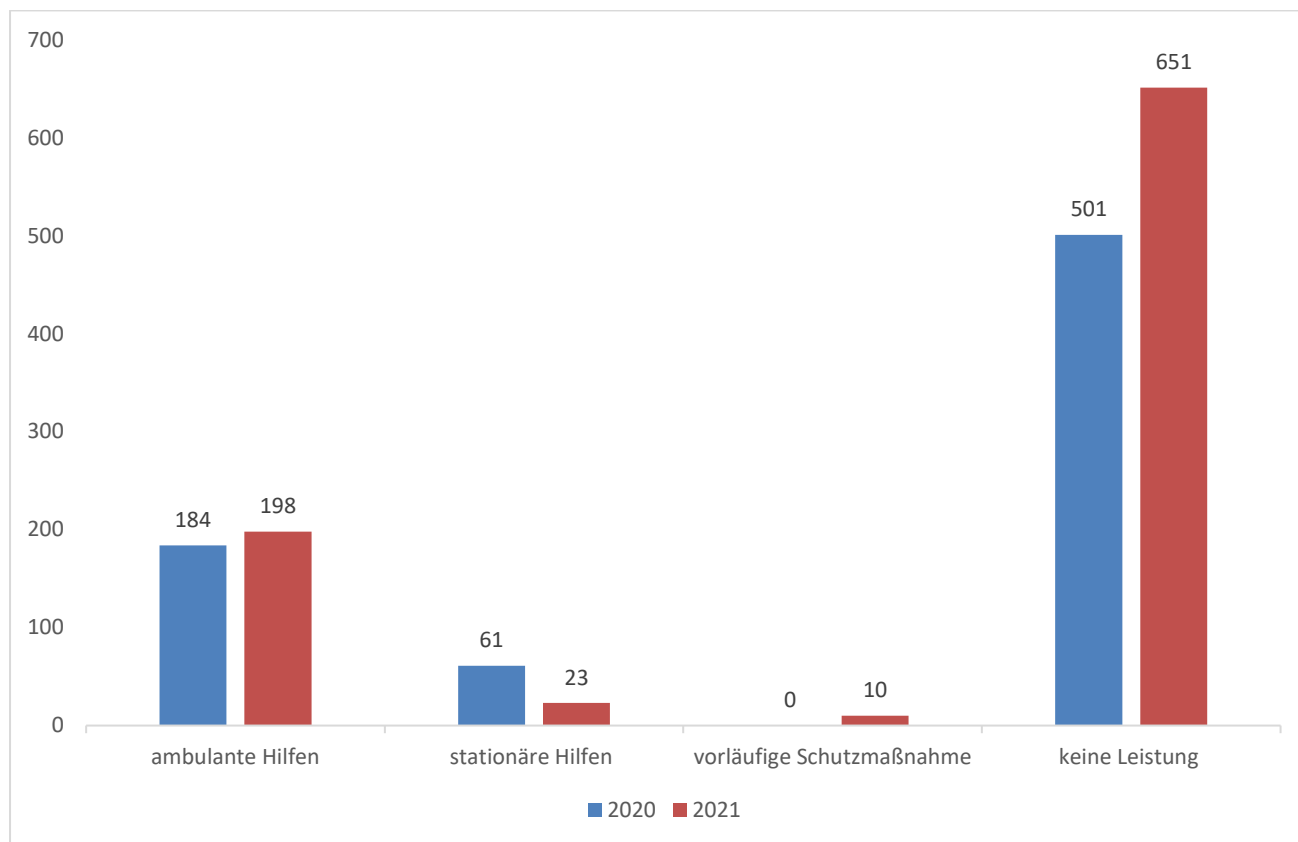
wurde angeregt von..., in%



Rundungsbedingte Abweichungen möglich.

Auch im Jahr 2021 sind die meisten Meldungen aus dem System Polizei/ Justiz zu verzeichnen. Die zweithöchste Anzahl von Meldungen kam aus dem familiären- und Nahbereich.

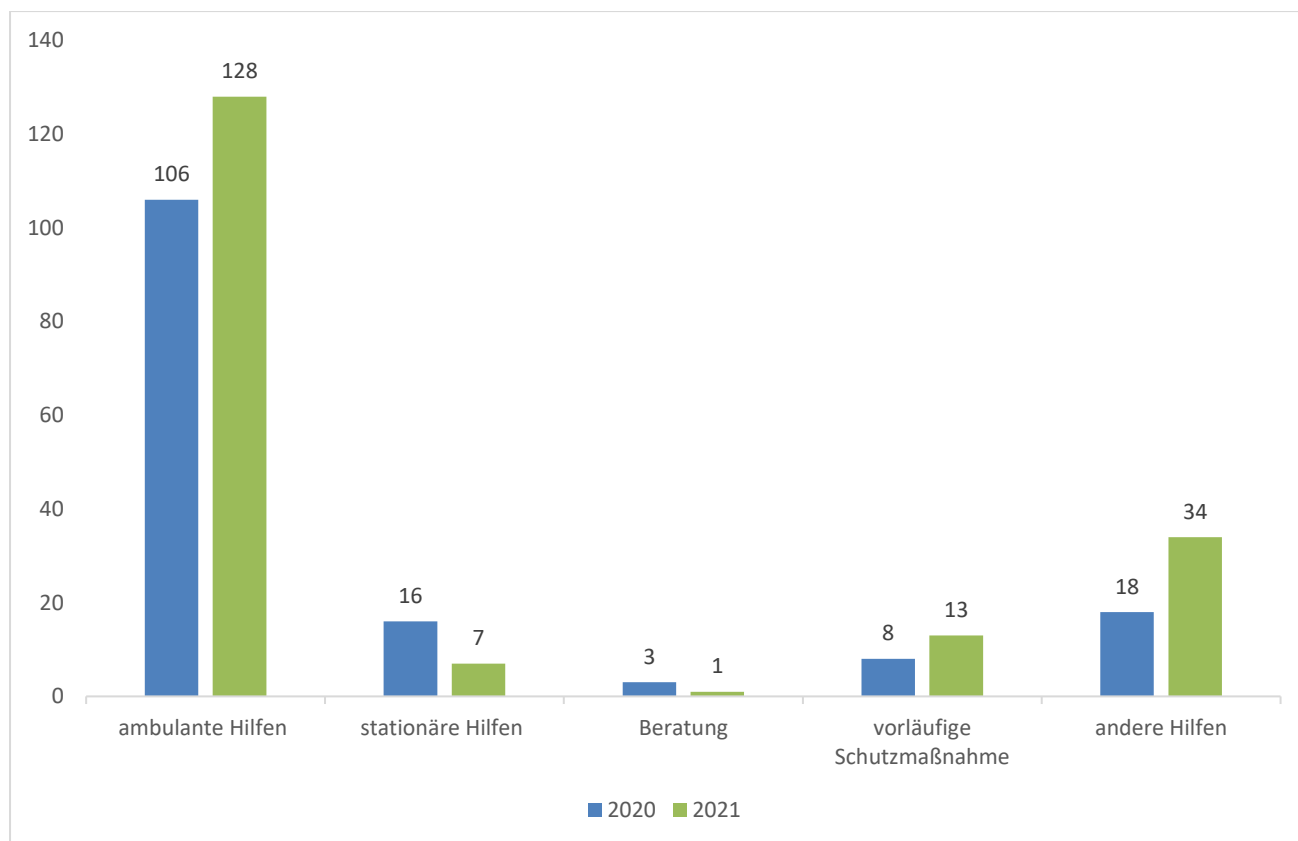
Inanspruchnahme von Leistungen des SGB VIII zum Zeitpunkt der Gefährdungseinschätzung 2020-2021



2021 wurden zum Zeitpunkt der Gefährdungseinschätzung 27 % der gemeldeten Kinder (232 von 871) im Kreis Rendsburg-Eckernförde bereits mit Leistungen der Jugendhilfe unterstützt (Im Vorjahr waren es knapp 33%).

Am häufigsten erhielten die Kinder und Jugendlichen Leistungen nach §§ 27-32 und 35 SGB VIII (Hilfen zur Erziehung, Erziehungsberatung, intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung u.a.).

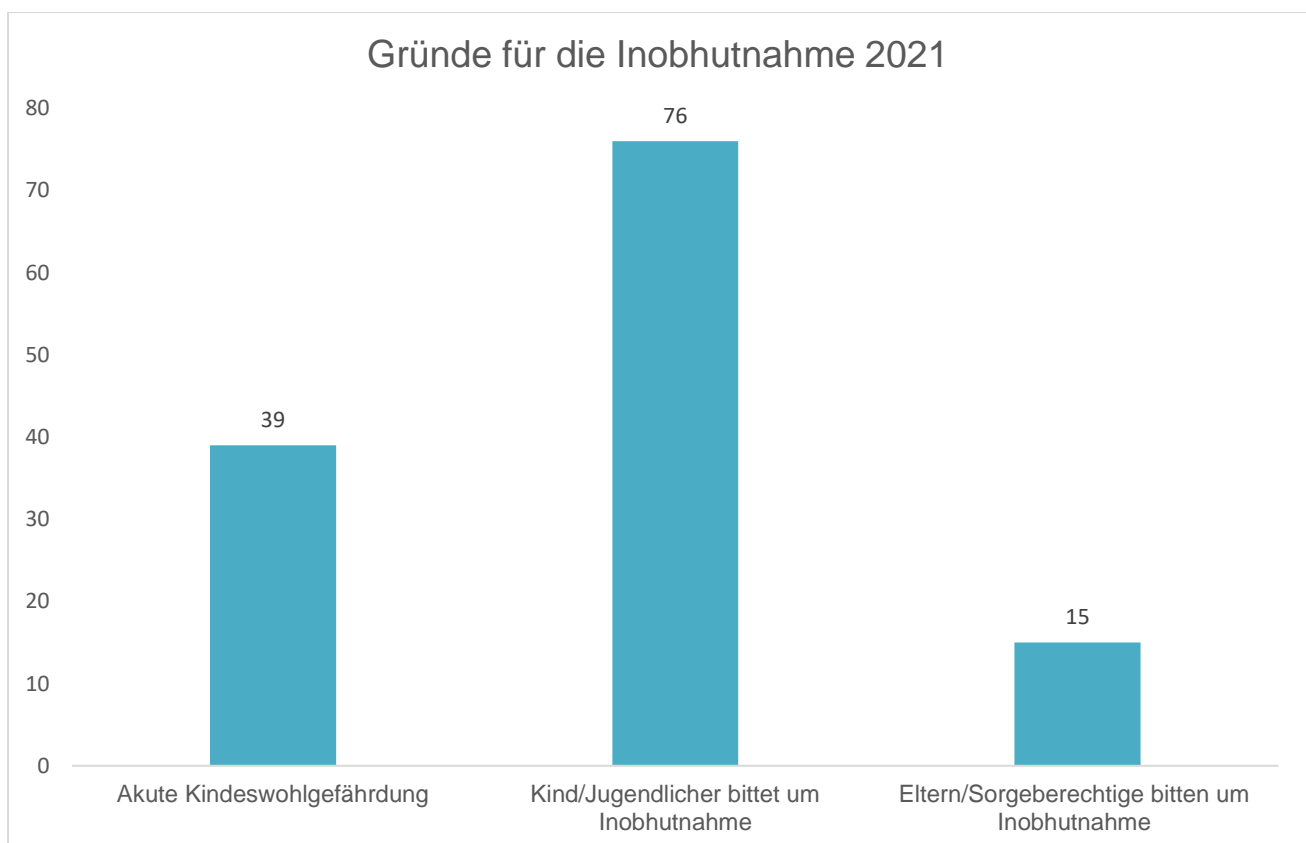
Neue Hilfen: 2020 – 2021



Es wurden insgesamt 183 neue Hilfen eingerichtet (2020: 151 neue Hilfen). In weiteren 30 Fällen wurde eine bestehende Leistung fortgeführt. Bei den neuen Hilfen handelte es sich am häufigsten um ambulante Maßnahmen (§§ 16-18 SGB VIII, §§27-32 SGB VIII oder § 35 SGB VIII).

2. Kriseninterventionen, Inobhutnahmen

Der Jugend- und Sozialdienst stellt in enger Zusammenarbeit mit dem Kriseninterventionsteam KIT für den Kreis Rendsburg-Eckernförde die zeitnahe Versorgung und Hilfe für Kinder und Jugendliche in akuten Notsituationen sicher. Dabei ist das Ziel, die Krise mit den Ressourcen der gesamten Familie und des sozialen Umfeldes zu bewältigen und tragfähige Lösungen zu erarbeiten. Der JSD und das KIT sind rund um die Uhr über eine zentrale Rufnummer zu erreichen. Wird vom JSD im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte eine Inobhutnahme des Kindes oder Jugendlichen als unabdingbar eingeschätzt, ist KIT für die Durchführung aller sich aus einer Inobhutnahme ergebenden Aufgaben zuständig, insbesondere die Auswahl und Vermittlung der Inobhutnahmeplätze und die Organisation der Unterbringung. Die Gesamtheit der KIT-Einsätze für den Kreis ist differenziert in ambulante und stationäre Kriseneinsätze. Die ambulanten und stationären Kriseneinsätze werden vom JSD zielorientiert verfügt. Die Kriseneinsätze des JSDs und dem KIT Team erfolgen 24/7. Die wesentlichen Ziele sind Sicherung des Kinder- und Jugendschutzes in der Abgrenzung von Kindeswohlgefährdung sowie die kurzfristige Stabilisierung der Krisensituation in der Familie. Die Einsätze erfolgen durchgängig im 4-Augen-Prinzip.



3. Die insoweit erfahrene Fachkraft „InsoFa“

Die Aufgabe der „insoweit erfahrenen Fachkraft im Kinderschutz“ ergibt sich aus den §§ 8a SGB VIII, 8b SGB VIII und 4 Abs. 2 KKG.

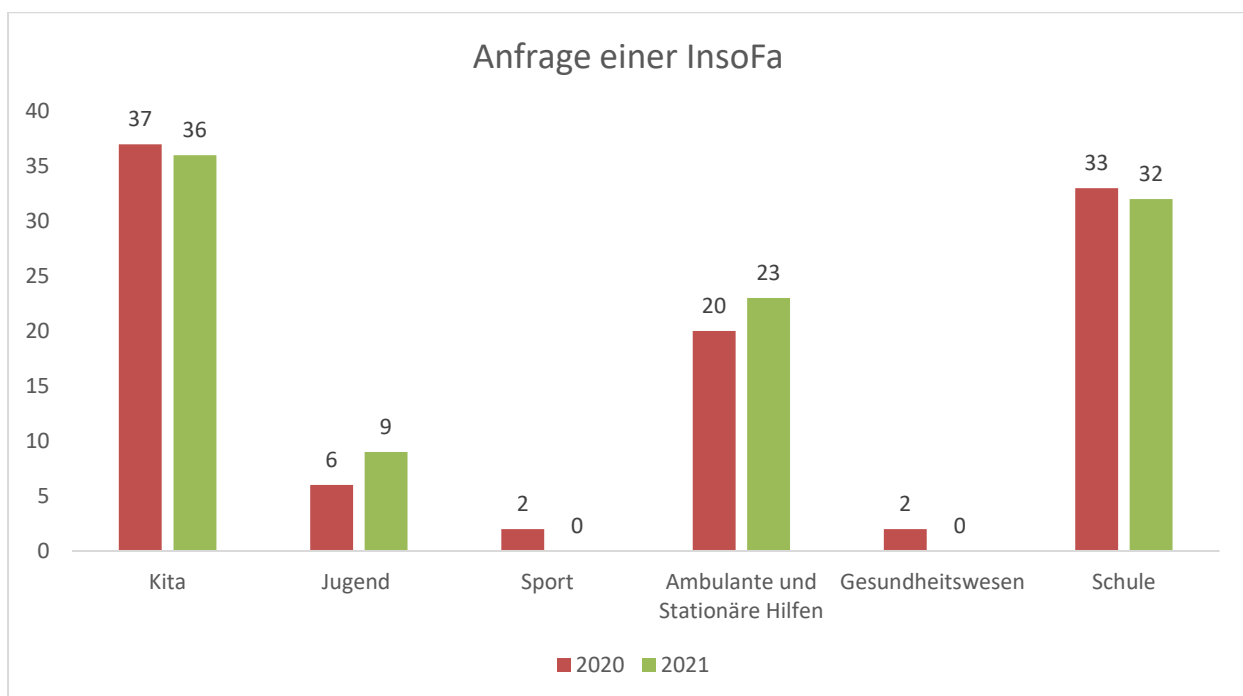
Fachkräfte, die gemäß der oben genannten Paragraphen beruflich mit Kindern/ Jugendlichen und Eltern zu tun haben, sollen - wenn Ihnen gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung vorliegen - zur Einschätzung der Gefährdungssituation eine insoweit erfahrene Fachkraft (InsoFa) zu Rate ziehen.

Die fachliche Aufgabe der InsoFa ist es, Fachkräfte auf dem Weg zu einer Bewertung zu coachen, für anstehende Elterngespräche zu sensibilisieren und über mögliche weitere Schritte im Verfahren zu informieren.

Der Kreis Rendsburg-Eckernförde hat die Aufgabe der insoweit erfahrenen Fachkraft für die in den §§ 8a und 8b SGB VIII sowie § 4 KKG genannten Personenkreise an das Diakonische Werk des Kirchenkreises Rendsburg-Eckernförde und das Kinderschutzzentrum Kiel übertragen.

Anfrage für eine InsoFa

Auswertung in %

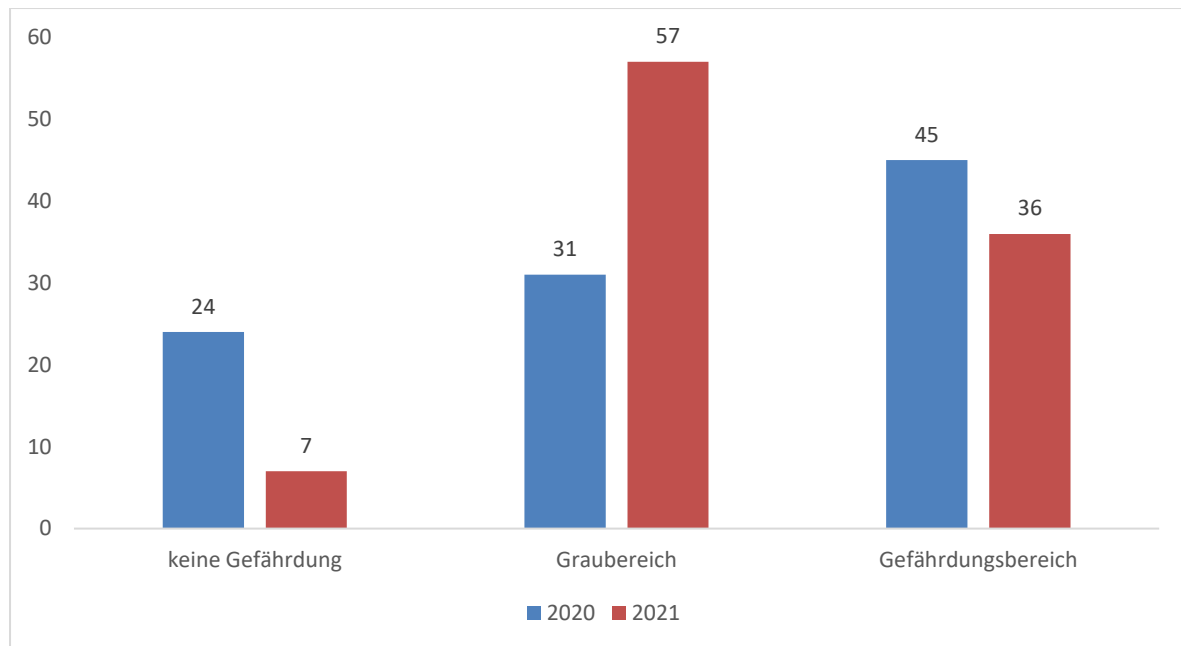


Im Jahr 2021 gingen bei der Diakonie insgesamt 53 Anfragen für eine Gefährdungseinschätzung nach §8a ein (2020: 43 Anfragen)

In Folge der Einschätzung und Unterteilung in die Bereiche Gefährdungsbereich, Graubereich und keiner Gefährdungslage wurden Handlungswege eingeleitet.

Ergebnis der Gefährdungseinschätzung

Auswertung in %



Sachbericht Beratungen als Insoweit Erfahrene Fachkraft 2021

Im Berichtsjahr 2021 war die Nachfrage nach einer Beratung durch eine Insofern Erfahrene Fachkraft um wenige Anfragen höher als im Vorjahr, etwa um 10%. Es fällt auf, dass in den Sommermonaten, wenn Ferienzeiten sind, deutlich weniger Anfragen kommen. Schulen und Kitas haben geschlossen, sodass weniger Kinder gesehen werden.

Insgesamt wurden 53 Beratungen vor Ort in Anspruch angefragt und zeitnah bedient. In einigen Fällen gab es auch mehrfach Einschätzungen, aufgrund der dynamischen Entwicklung in den jeweiligen Fällen.

Wie in den vergangenen Berichtsjahren kommen die meisten Anfragen aus dem Bereich Kita, dicht gefolgt von schulischen Anfragen. Aber auch in den ambulanten Hilfen zur Erziehung und im Beratungsangebot der Erziehungs- und Schwangerschaftsberatung sind vermehrt Risikoeinschätzungen vorgenommen worden.

Hatten wir im Jahr 2020 den Blick auf die Folgen von Schulschließungen und familiärer Enge, führen wir in diesem Berichtsjahr viele Beobachtungen auf langanhaltende Belastungen zurück, die Familien ermüden, abstumpfen lassen und die in eine gewisse Hoffnungslosigkeit münden. Deutlich zu verzeichnen war eine gesteigerte Bereitschaft der unterschiedlichen Träger, die zumeist drohende KWG mit eigenen Mitteln abzuwenden, dies zeugt trotz erschwelter Bedingungen unter Infektionsschutzbedingungen von einem hohen Verantwortungsbewusstsein, ausgeprägt guter Fachlichkeit und großem Engagement.

Nach der Neubelebung der Netzwerke Kinderschutz im Kreis nehmen die InSoFa auch an diesen Netzwerktreffen teil und wir erhoffen uns dadurch einen noch leichteren Zugang zu unserem Angebot an fachlicher Beratung zum Thema Kinderschutz. Wir streben an, unsere Angebote immer wieder in allen Netzwerken bekannt zu machen, leider war dies in Präsenz nur in kurzen Zeitfenstern möglich.

Im Rahmen unserer Erziehungsberatung werden kontinuierlich Familien mit Fragen zu möglichen Vorfällen von Gewalt oder sexuellem Missbrauch begleitet, ebenso melden sich Jugendliche, die von Gewalt und anderen körperlichen Übergriffen betroffen sind, um sich Unterstützung zu holen. Hier verzeichnen wir stabile Fallzahlen auf niedrigem Niveau. Oft tauchen diese Themen nicht isoliert auf, sie entwickeln sich im Beratungskontext und werden im Rahmen der Erziehungsberatung mit Eltern, Jugendlichen und anderen den Kindern nahestehende Personen bearbeitet.

Perspektivisch wird auch im Jahr 2022 die Zusammenarbeit mit dem Projekt TiK S-H weitergeführt und im Rahmen der Qualifizierung der Kitas im traumapädagogischen Bereich die Hinzuziehung einer InSoFa stets thematisiert. Zudem bieten wir regelhaft Informationsveranstaltungen in den relevanten Treffen und Zusammenhängen an und entwickeln unser Angebot ständig weiter. Die stetige Weitergabe von Informationen zum Thema Kinderschutz und der Aufgabe, die das Diakonische Werk des Kirchenkreises übertragen bekommen hat, gehört auch im kommenden Jahr zu unserer Hauptaufgabe.

Wir hoffen sehr auf den positiven Effekt der neu gegründeten Netzwerke Kinderschutz, in deren Zusammenhang wir mehr Fachkräfte strukturiert und regelhaft erreichen und auf unser Angebot verweisen können.

¹ Quelle: Auszüge aus dem Sachbericht Diakonie Rendsburg-Eckernförde 2021

Bericht des Kinderschutz-Zentrums Kiel 2021

Das Kinderschutzzentrum Kiel berät Mitarbeiter*Innen des Jugend- und Sozialdienstes bei der Bewertung gewichtiger Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung durch Gewalt, sexuelle oder psychische Misshandlung und begleitet die Fallarbeit.

Das Kinderschutz- Zentrum beteiligt sich an den lokalen Netzwerken an den vier Standorten im Kreis und nimmt ebenso teil an dem Arbeitskreis gegen sexualisierte Gewalt.

Außerdem übernimmt es die Aufgabe der InsoFa nach §§ 8b SGB VIII und 4 KKG.

2021 waren die Anfragen nach Fachberatung im Vergleich zum Vorjahr nahezu gleich.

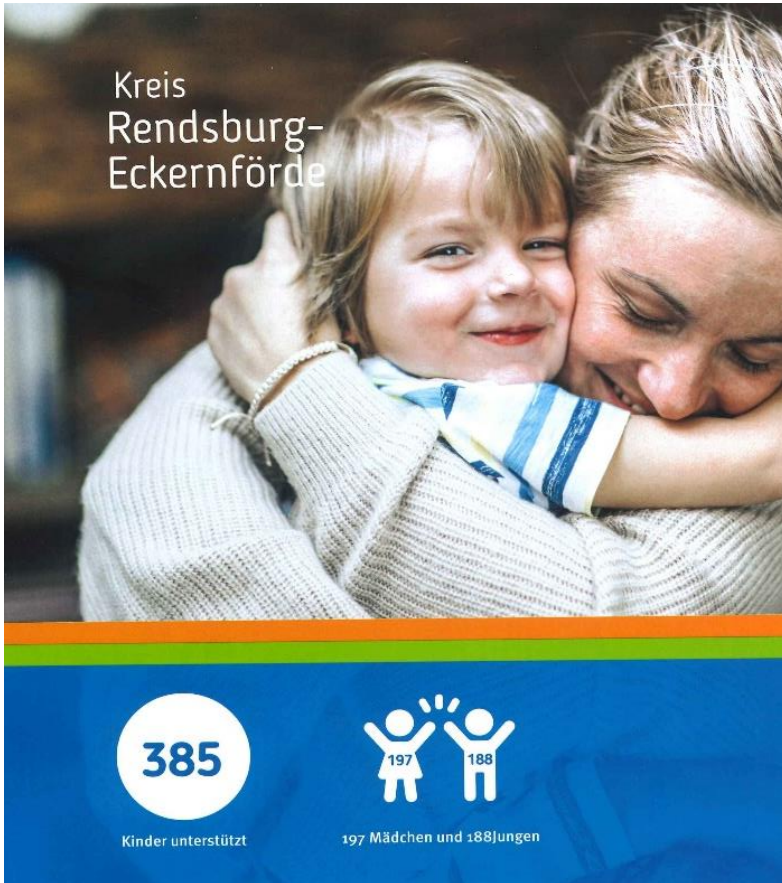
2021 wurden 96 Fachkräfte durch das Kinderschutz-Zentrum Kiel beraten (2020: 95).

73 Fachkräfte waren dem Jugend- und Sozialdienst des Kreises zuzuordnen,

23 Fachkräfte kamen von freien Trägern ambulanter Hilfen, die restlichen Anfragen verteilten sich auf verschiedene Institutionen.

Insgesamt standen dabei 171 (2020: 169) betroffene Kinder- und Jugendliche im Fokus der Fachberatung





Weitergehende Informationen finden Sie im Jahresbericht des Kinderschutz-Zentrum Kiel im Internet.²

² https://www.kinderschutz-zentrum-kiel.de/images/KSZ_Jahresbericht_2021_web.pdf

4. Frühe Hilfen im Kreis Rendsburg-Eckernförde

Frühe Hilfen sind frühe Hilfen in Form möglichst passgenauer frühzeitiger Unterstützungsangebote für Eltern und Kinder ab der Schwangerschaft bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres des Kindes.

Für ein gutes Hilfesystem braucht es ein stabiles, tragfähiges und vielfältiges Netzwerk aus Fachkräften, dem Jugend- und Sozialdienst des Kreises Rendsburg-Eckernförde, öffentlichen Trägern, Ehrenamtlichen, Kitas und weiteren Kooperationspartnern aus dem Bereich der Frühen Hilfen.

Die multiprofessionellen Netzwerken Frühe Hilfen³ des Kreises Rendsburg-Eckernförde sind in die vier Regionalgruppen Rendsburg, Nortorf, Eckernförde und Kieler Umland unterteilt. Eine Zuordnung zum jeweiligen Arbeitsumkreis kann somit zielgerichteter stattfinden. Ein Austausch über die Regionalgruppen hinaus findet in Form eines Gesamtnetzwerktreffens statt.

Die Möglichkeit des Austausches, der regionalen und überregionalen Vernetzung als auch die Vorstellung der jeweils beteiligten Netzwerkpartner in Form von Besuchen in den Räumlichkeiten schafft eine Verbundenheit und somit eine Sicherheit, die für ein gut funktionierendes Hilfesystem unabdingbar ist.

Im Folgenden werden exemplarisch wichtige Bausteine der Frühen Hilfen im Kreis Rendsburg-Eckernförde dargestellt.

4.1 Schutzengel 2021

Der Kreis Rendsburg-Eckernförde organisiert das Schutzengel-Angebot seit 2006 mit der Brücke Rendsburg-Eckernförde e.V. als Durchführungsträger.

Das Schutzengelangebot als auch das bei der Brücke angegliederte Familienhebammenprojekt verbinden Angebote und Maßnahmen des Gesundheitswesens als auch der Kinder- und Jugendhilfe miteinander.

Die Angebote richten sich an alle Schwangeren, Alleinerziehenden und Familien mit Babys und Kleinkindern im Alter von null bis drei Jahren im Kreis Rendsburg-Eckernförde. Über eine zentrale Telefonnummer können die Mitarbeitenden des Schutzengelteams angefordert werden. Familien werden auf Wunsch zu Hause besucht oder können eine der vielzähligen

³ vgl. Begleitbroschüre zum Film „Guter Start in die Familie“, S. 17, NZFH, 2014

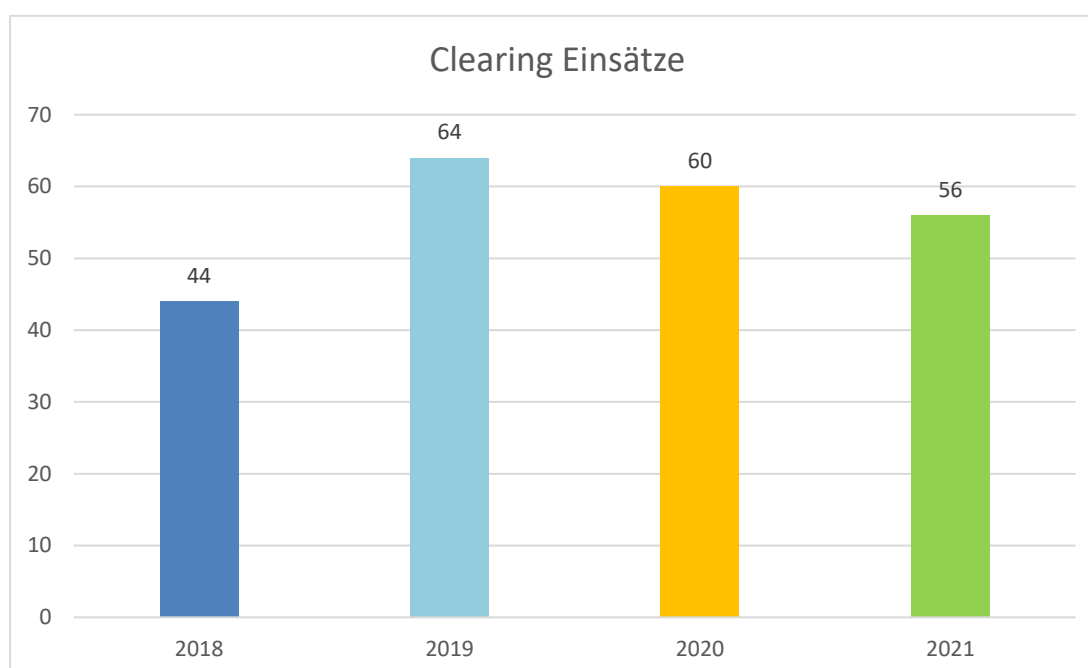
Räumlichkeiten der Brücke nutzen. Die Schutzengel helfen und unterstützen bei Fragen rund ums Kind, in Erschöpfungszuständen oder in schwierigen Lebenslagen.

Das Angebot ist freiwillig, kostenfrei und vertraulich. Zum Team gehören Familienhebammen, Familienkinderkrankenschwestern und pädagogische Fachkräfte.

Eine regelmäßige Evaluation des Projektes, sowie Steuerungsgruppen und Qualitätszirkel tragen zu einer fachlichen Weiterentwicklung bei.



Clearingeinsätze 2018-2021



Nach einem Einbruch der Clearing-Zahlen 2018 konnte das Niveau an Einsätzen von 2019 trotz Corona 2020 nahezu gehalten werden und unterliegt in 2021 nur einer minimalen Verringerung um 4 Fälle.

Hauptanlass für eine Kontaktaufnahme zu den Schutzengeln waren⁴

- Psychische Probleme eines/ beider Elternteile (15 Nennungen)
- Soziale Isolation (14 Nennungen vgl. 21 Nennungen im Vorjahr)
- Unsicherheit/ Überforderung bei der Versorgung eines Säuglings (14 Nennungen)
- Bindungsstörung, Erziehungsprobleme (12 Nennungen)

⁴ Gewichtung nach Anzahl der Nennungen

4.2 Familienhebammen/ Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegende

Mit der Durchführung und Organisation des flächendeckenden Einsatzes von Familienhebammen/ Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenschwestern (FGKiKps) im Kreisgebiet ist die Brücke Rendsburg-Eckernförde e.V. beauftragt worden.

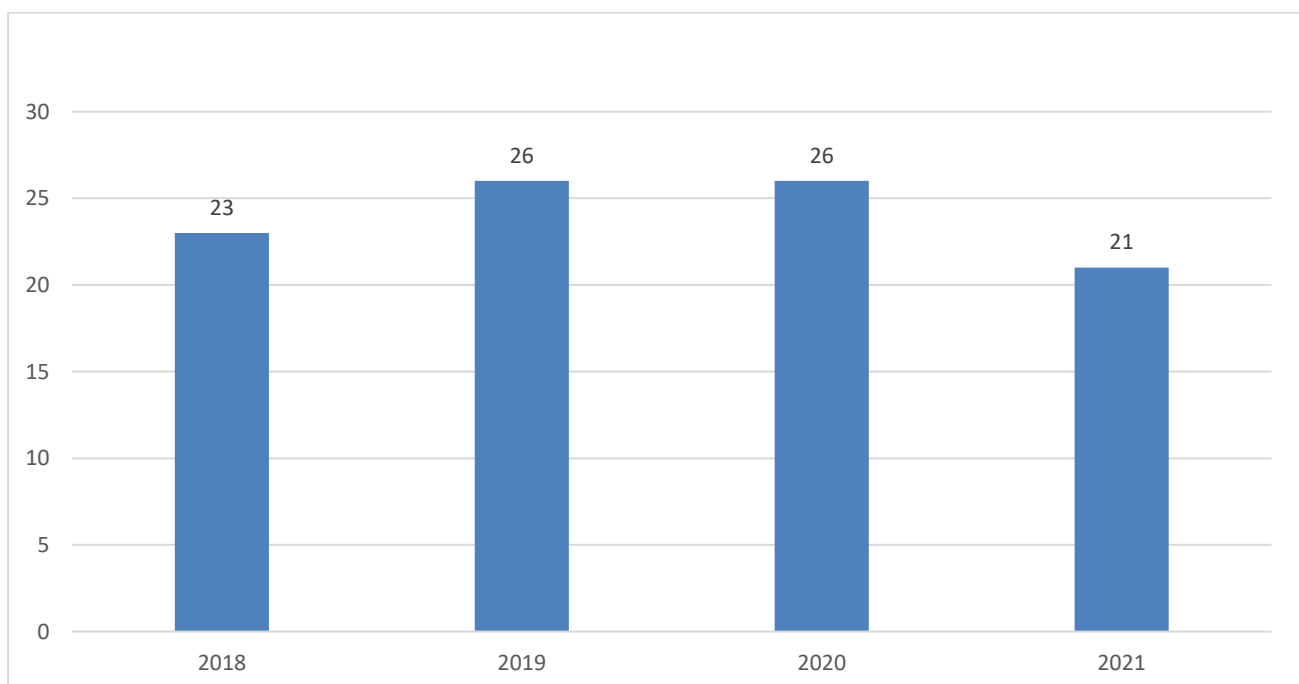
Familienhebammen und Familien- Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen erbringen Leistungen, die über eine die Regelversorgung der Hebammen hinausgehen. Eine Familienhebamme ist eine Hebamme mit einer Zusatzausbildung. Die Familienhebamme begleitet Frauen in der Schwangerschaft bis zum 1.Geburtstag ihres Kindes.

Eine Familien- Gesundheits- und Kinderkrankenpflegende ist eine Kinderkrankenschwester mit einer Zusatzausbildung. Die Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegende begleitet Frauen ab der Geburt bis zum 1. Geburtstag des Kindes.

Beide unterstützen und beraten zu Themen wie dem Bindungsaufbau, der Ernährung und Pflege des Kindes, bei der Förderung der Regulationsfertigkeiten des Säuglings, bei der Entwicklungs- und Gesundheitsförderung uvm.

Bei speziellen Fragen oder Problemen helfen die Familienhebammen bzw. die Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegenden dabei, geeignete Fachleute bzw. Unterstützungsangebote zu finden und begleiten auf Wunsch dorthin.

Fallzahlen Familienhebammen 2018-2021



Nach einem Einbruch im Jahr 2018 sind die Einsatzzahlen im Jahr 2020 im Vergleich zum Vorjahr gleichgeblieben. Im Jahr 2021 sind die Zahlen leicht um 4 Fälle gesunken.

Ebenso wie schon bei den Schutzengeln ist der Anteil an Hausbesuchen für das Jahr 2021, in denen die Corona bedingten Beschränkungen galten immer noch hoch: 243 Hausbesuche konnten 2021 durchgeführt werden.

Hauptanlass für den Einsatz einer Familienhebamme/ FGKiKP waren 2021:

- Psychische Probleme eines/ beider Elternteile sowie (10 Nennungen)
- Soziale Isolation (8 Nennungen)
- Desorganisierte Alltag (7 Nennungen)
- Probleme mit dem KV und /oder LebenspartnerIn (7 Nennungen)

4.3 Extra-Förderung Landesmittel Schleswig-Holstein

Durch eine Extraförderung des Landes Schleswig-Holstein wurden 2021 folgende zusätzliche und niedrigschwellige Angebote für Familien kurzfristig umgesetzt.

Leider konnten dann im Laufe des Jahres aufgrund der durch die Corona Verordnung auferlegten gesetzlichen Kontaktbeschränkungen einige Angebote nicht in vollem Umfang stattfinden.

1. Elterncafé, Soziales Beratungs- und Dienstleistungszentrum, Altenholz

Das Soziale Beratungs- und Dienstleistungszentrum (SBDZ) bietet in den Räumen der DRK Begegnungsstätte in Altenholz ein Elterncafé an für junge Familien mit Kleinkindern im Alter von 0 bis 18 Monate.

Als regelmäßiger Treffpunkt bietet das Elterncafé die Möglichkeit des Kennenlernens und des Austausches sowie das Angebot einer sachkundigen Beratung durch eine Fachkraft. Auch Informationsveranstaltungen mit externen ReferentInnen zu erziehungsrelevanten Themen waren geplant.

Leider konnten aufgrund des Ausfalls vieler Präsenzveranstaltungen viele Eltern nicht wie gewünscht erreicht werden.

2. Eltern im Gespräch, Hebammenpraxis Sonnenweg in Bordesholm

Auch in diesem Jahr konnte die Kooperation mit der Hebammenpraxis Sonnenweg in Bordesholm fortgeführt werden, die weiterhin zwei Angebote mithilfe der Landesförderung umgesetzt haben.

Sowohl junge Familien, die noch ein Geschwisterkind erwarten, als auch Schwangere suchen die Hebammenpraxis Sonnenweg auf.

In Form von Workshops werden hier die elterlichen Kompetenzen gestärkt. Die Themen waren z.B. „Geschwister als Team“, „Essen, trinken, schlafen“, „Wertschätzende Kommunikation“ oder „Bedürfnisse- was brauchst du, was brauche ich“. Neue Impulse und konkrete Hilfestellungen konnten gut in den Alltag integriert werden.

Zwischen fünf und acht Familien konnten an den Workshops teilnehmen und sich auch untereinander austauschen. Die Sonnenweg-Hebammen gehören zu dem regionalen Netzwerk Frühe Hilfen, können bei Bedarf an andere Stellen verweisen und sind ein wichtiger Kooperationspartner im Bereich des Gesundheitswesens.

3. ElternZeit, Hebammenpraxis Sonnenweg in Bordesholm

1x pro Woche findet eine offene Sprechstunde statt. Diese findet parallel zu den bereits etablierten Hebammensprechstunden (MilchCafé) statt. Im Rahmen der Elternzeit haben die Familien die Möglichkeit individuelle Beratung zu ihren Erziehungsfragen durch eine pädagogische Fachkraft zu erhalten. Zudem besteht die Möglichkeit der Abklärung von Unterstützungsbedarf und ggf. Weiterleitung an die Frühen Hilfen im Kreis Rendsburg-Eckernförde.

4. Familie goes digital, Diakonisches Werk des Kirchenkreises RD-Eck gGmbH

Über die Homepage der Diakonie Rendsburg-Eckernförde finden Interessierte Kontaktmöglichkeiten für den Bedarf einer Beratung- und Unterstützung, sowie Informationsmaterial und Verlinkungen bspw. zu den Themen rund ums Eltern werden, zur Entwicklung eines Babys, alles zum Thema Stillen, Spiel- und Förderideen für die Kleinsten oder Tips zum Kita Start. Auch zum Thema Elterngeld gibt es dort Informationen, sowie Anregungen für Eltern mit Kindern sich in Form von Eltern- Kindgruppen oder Angeboten von Sportvereinen zu vernetzen sind dort zu finden.

Fazit: Auch 2021 wurde deutlich, wie flexibel die Fachkräfte im Bereich der Frühen Hilfen sich den Herausforderungen in den Familien anpassen, welche individuellen Ansätze erforderlich sind, um Elternschaft gerecht zu werden und Entlastung für Eltern zu schaffen. Dabei war die Nutzung digitaler Medien in Form von Online Workshops oder Vorträgen ein wichtiger Faktor

Babymobil

Mit der Bereitstellung von Mitteln aus dem „Corona-Aufholpaket“ des Bundes wurde Ende 2021 die Idee des „Baby-Mobil“ umgesetzt. Das Projekt ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Brücke Rendsburg-Eckernförde und dem Diakonischen Werk im Kirchenkreis Rendsburg. Das Kreisgebiet wurde in zwei Regionen aufgeteilt. Für den Südkreis war die Diakonie zuständig und den nördlichen Kreis hat die Brücke mit ihren Fachkräften abgedeckt.

Ziele

Die Idee des Babymobils umfasst im wesentlichen folgende 3 Zielvorstellungen, die sich aus den Erfahrungen von Fachkräften und Familien im Verlaufe der letzten Jahre entwickelt haben:

Versorgung ländlicher und strukturschwacher Regionen

Das Babymobil soll die ländlichen und strukturschwachen Regionen des Kreises Rendsburg-Eckernförde anfahren und dort im Rahmen niedrigschwelliger Früher Hilfen Familien beraten und unterstützen.

Vermittlung der Angebote über Ärzte

Eine Fachkraft- optimal Familien- Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/in (FGKiKp) oder Familienhebamme- arbeitet auf „Zuruf“ von Arztpraxen, Therapeuten und Fachkräften und unterstützt Familien im Sinne niedrigschwelliger Früher Hilfen im gesamten Kreisgebiet. Die Verbindung zwischen Ärzteschaft und den Früher Hilfen soll durch den Einsatz des Babymobils langfristig auf eine tragfähige Basis gestellt werden

Anbindung an Angebote Früher Hilfen

Eine Beratung von Familien in deren Haushalten ist möglich. So kann eine unkomplizierte Erstversorgung im Sinne der Früher Hilfen stattfinden. Im Weiteren können die Eltern und ihre Kinder dann im Netzwerk Früher Hilfen und die bestehenden Systeme (Jugendhilfe, Gesundheitswesen u.a.) angebunden werden.

Zielerreichung

Versorgung ländlicher und strukturschwacher Regionen

Besonders der ländliche Raum sollte für das Projekt im Fokus stehen. Von Fachkräften der Früher Hilfen gab es kreisweit die Rückmeldung, dass Familien in strukturschwachen Gebieten der Zugang zu den Angeboten fehlen würde. Die originäre Idee des Babymobil über die Kooperation mit der Ärzteschaft einen Zugang zu den Familien zu bekommen, war erschwert durch die Tatsache, dass es in ländlichen Regionen an Kinderärzten mangelt.

Bis zum Ende des dritten Quartals wurde von den Fachkräften des Babymobils immer wieder der Versuch unternommen, die ursprüngliche Idee umzusetzen und eine Zusammenarbeit mit dem medizinischen Sektor aufzubauen. Da der gewünschte Erfolg mit der Ärzteschaft ausblieb, wurde Mitte des Jahres der Radius von potentiellen Kooperationspartnern erweitert.

Das Familienzentrum Hanerau-Hademarschen konnte zum Ende des Jahres als interessierter Kooperationspartner gewonnen werden. Im Rahmen einer Babygruppe fand dort ein Beratungsangebot durch die Diakonie statt.

Ebenso konnte eine Zusammenarbeit mit dem Familienzentrum in Jevenstedt und Hohenweststedt durch die Diakonie aufgebaut und bereits durch feste Beratungsstunden gefestigt werden. Ein Kontakt mit dem Familienzentrum in Aukrug hat stattgefunden und ist im Aufbau.

Vermittlung der Angebote über Ärzte

Die Fachkräfte des Babymobils haben kontinuierlich versucht, Kontakt zu den Ärzten aufzubauen. Es wurden sowohl Flyer verteilt als auch persönliche Gespräche geführt. Die Rückmeldung von der Ärzteschaft war durchweg positiv, allerdings kam es nur in drei Fällen zu einer direkten Kontaktaufnahme von Ärzten und Weitervermittlung an das Babymobil.

Eine Kooperation mit einer Kinderärztin in Gettorf kam Ende des Jahres zustande. Seit Oktober 2022 findet in Gettorf in den Räumlichkeiten einer Kinderärztin eine wöchentliche offene Sprechstunde statt. Diese wird von einer Fachkraft (Familien- Gesundheits- und Kinderkrankenpflegende) der Brücke durchgeführt.

Insgesamt konnte die Zielvorstellung, den medizinischen Sektor im Kreis Rendsburg-Eckernförde, im Speziellen die GynäkologInnen, KinderärztInnen oder die Klinik in Rendsburg als Vermittler der Familien in das Projekt Babymobil zu nutzen, bislang noch nicht kreisweit erfolgreich umgesetzt werden.

Anbindung an Angebote Früher Hilfen

Durch die Mobilität war es möglich, flexibel, bedarfsorientiert und persönlich sowohl in verschiedenen Einrichtungen als auch bei den Familien zu Hause zu beraten. Auch war das Baby- Mobil eine Art Vermittlerstelle zu weiteren Angeboten der Frühen Hilfen. Durch die Beschriftung diente das Auto des Babymobils zusätzlich als Werbung, um die Frühen Hilfen im Kreis bekannt zu machen. Deshalb wurde das Auto zusätzlich an öffentlichen Veranstaltungen wie z.B. Tag der offenen Tür oder beim Wochenmarkt platziert.

Zusammenfassung

Die Fachkräfte des Babymobils berichteten über Einschränkungen im Bereich des Angebots- und Unterstützungssystems durch die Corona Lage. Dies erschwerte insgesamt die Möglichkeit der Informationsverbreitung, besonders zu der Ärzteschaft.

Die Diakonie konnte zum Projektende in ihrem Südkreis gute und regelmäßige Kooperationen mit verschiedenen Familienzentren aufbauen. Es sind viele Ideen entstanden, wie z.B. themenspezifische Elternkurse/-abende oder Einzel- oder Gruppenberatungsangebote, welche bedarfsgerecht angeboten werden können.

In zwei Familienzentren (Jevenstedt und Hohenweststedt) finden bereits jeweils wöchentliche Beratungssprechstunden statt. Ebenso wurde gezielt in den Regionen nach weiteren Kooperationspartnern gesucht. So konnten neben Kindertagesstätten auch Apotheken mit einem speziellen Mutter-Kind Bereich als mögliche Partner gewonnen werden.

Die Brücke hat neben ihrer Zusammenarbeit mit der Kinderärztin aus Gettorf anfallende Bedarfe über das Schutzengelprojekt versorgen können. So konnte eine nahtlose Überleitung in bereits bestehende Unterstützungsangebote erfolgen.

Die originäre Idee der Vermittlung von Familien durch Ärzte konnte noch nicht gewinnbringend umgesetzt werden.

Weitere Angebote in Form niedrigschwelliger Beratung in Arztpraxen sind weiter wünschenswert, die Anbahnung der Kontakte zu den Ärzten erfordert allerdings viel Geduld.

Sollte das Projekt fortgeführt werden, sollten für den niedrigschwelligen Zugang zu der Zielgruppe neben Ärzten weitere Kooperationspartner wie z.B. Familienzentren, Apotheken usw. in den Blick genommen werden.

4.4 Bericht über die Aktivitäten im Bereich Frühe Hilfen: Netzwerke

Im Jahr 2021 konnten die Erfahrungen der digitalen Zusammenarbeit weiterentwickelt werden. Im April nahmen 36 Fachkräfte an einer digitalen Veranstaltung für alle Netzwerkstandorte teil. Da die Gründung einer vierten Netzwerkgruppe in die Coronazeit fiel und Präsenztreffen nicht durchgeführt werden konnten, war ein Ziel der Veranstaltung, die Teilnehmenden mit den Fachgruppenleitungen im Jugend- und Sozialdienst bekannt zu machen und die inhaltlichen Bedarfe für künftige Netzwerktreffen abzufragen.

Carsten Reichentrog, Fachdienstleiter des Jugend- und Sozialdienstes vermittelte den Netzwerkpartnern die neue Struktur und gab Hinweise zu den aktuellen Entwicklungen im Jugend- und Sozialdienst.

Danach fand mit den 4 Fachgruppenleitungen in digitalen Kleingruppenräumen ein Austausch statt:

Christel Schröder, Fachgruppenleitung Rendsburg

Hans Vöske, Fachgruppenleitung Eckernförde

Dennis Weiß, Fachgruppenleitung Nortorf

Claudia Borkenhagen, Fachgruppenleitung Kieler Umland

So konnten Vorbereitungen für ein erstes Treffen in der regionalen Netzwerkgruppe getroffen. Gemeinsam wurden relevante Themen und noch fehlende Akteure identifiziert.

Im weiteren Verlauf des Jahres konnten Präsenztreffen an allen Standorten wieder aufgenommen werden.

Inhaltlich variierten die Themen netzwerktypisch und nach Bedarf der anwesenden Fachkräfte.

In Rendsburg konnten neue Kolleginnen im Netzwerk willkommen geheißen werden, z.B. stellte sich Ioana Klopf als Ärztin der Gesundheitsdienste vor und bot an, für Aufklärungs- und Impfkampagnen in Einrichtungen und Institutionen zu kommen (ioana.klopf@kreis-rd.de).

Weiter wurde ein „Fall“ vorgestellt, der in Rendsburg durch die Öffentlichkeit ging und an dem die Notwendigkeit einer Vernetzung von Fachkräften überaus deutlich wurde. So konnten in einer syrischen Familie mit Drillingen und einem 12-jährigen Sohn Frühe Hilfen in Form einer Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin wirksam werden, sowie durch den Einsatz von Ehrenamtlichen durch das Programm wellcome.

Den Babys ging es zu jeder Zeit gut, aber der Familie fehlte im Alltag ein Netzwerk und Unterstützung in den diversen Herausforderungen des Alltags.

Dank eines engagierten Einsatzes aller Fachkräfte in den Frühen Hilfen konnte eine engmaschige und sehr individuelle Betreuung geleistet werden. Als besonders hilfreich erwies sich der Einsatz der 3 ehrenamtlichen Frauen von wellcome, die tief in das Familiengefüge eintauchen konnten. Für die Familie, sowie für die Frauen von wellcome wurde der Einsatz als besonders und wertvoll erlebt.

Das Netzwerk Frühe Hilfen im Kieler Umland fand zum ersten Mal nach Gründung der vierten Fachgruppe statt. Die Anlehnung der Netzwerkgruppen an die jeweiligen Fachgruppen des Jugend- und Sozialdienstes (JSD) ist insofern wichtig, als dass die Mitarbeitenden im JSD eine gute vor-Ort-Kennntnis präventiver Angebote wie Ansprechpartner und -innen für ihre Familien besitzen müssen. Für die Fachkräfte freier Träger, Therapeuten und andere in den Frühen Hilfen tätigen Personen ist es wiederum wichtig, die Kontakte zum JSD pflegen zu können und dort, wo präventive Arbeit sich erschöpft hat, Familien gut in weitere Hilfen des Jugend- und Sozialdienstes abgeben zu können.

Die Eckernförder Gruppe traf sich sowohl im digitalen Raum für einen Austausch als auch im Familienzentrum der AWO in Eckernförde. Das Thema Bedarfsermittlung von Familien wurde u.a. diskutiert. Während im JSD - Stand August - eher wenig Familien anfragen, nutzen die Familienzentren ihre Kita-Nähe, um die Bedarfe der Familien zu erfassen. Es wurde herausgestellt, dass insbesondere Kitas auf dem Dorf oftmals schlecht mit Informationsmaterialien ausgestattet werden und ein besonderes Augenmerk auch auf die Versorgung von Familien im ländlichen Bereich gelegt werden sollte.

Für die Frühe Hilfen Angebote gilt aus Sicht der Fachkräfte im Netzwerk oft der Grundsatz: „an den Gedanken der Hilfe zur Selbsthilfe“ erinnern – nicht, Familien mit gut gemeinten Angeboten zu überschwemmen.

Ein Thema, welches vertieft werden sollte ist Social Media – zur Angebotsbewerbung und zur Bewerbung von besonderen Aktionen. Dort hat Frau von Stipriaan (Koordinatorin Familienzentrum der AWO in Eckernförde) gute Erfahrungen gemacht. Herausfordernd: Pflege und Aktualität.

In der Regionalgruppe Nortorf bestand der Bedarf an Information zu Angeboten für geflüchtete Familien. Zum Treffen wurde eine Mitarbeiterin der Koordinierungsstelle Integration, Fachgruppe Integration und Einbürgerung, des Kreises Rendsburg-Eckernförde eingeladen.

Diese Stelle gibt es seit 2015, es arbeiten 4 Mitarbeiterinnen auf 2 Vollzeitstellen.

Verschiedene Schwerpunkte werden bearbeitet, u.a. –Arbeit, -Sprache, -Frauen. In allen Themenbereichen wird eine Vernetzung mit relevanten Akteuren*innen angestrebt.

Insgesamt geht es darum, für die Fläche des Kreises zu wissen, wo es welche Bedarfe gibt, auf welche Angebote zurückgegriffen werden kann und wo es Neues zu entwickeln gilt.

Zudem wird die Verwaltung in dem komplexen Prozess der interkulturellen Öffnung angeleitet und unterstützt.

Die Zusammenarbeit erfolgt mit allen denkbaren Schnittstellen (z.B. den Frühen Hilfen), mit relevanten Beratungsstellen im Kreis und dem Land SH.

Dazu kamen konkrete Nachfragen kamen aus dem Netzwerk, z.B.

Beim Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) kommen vermehrt Frauen in die Beratung, die intensivere Unterstützung bedürfen, weil sie fehlende Sprachkenntnisse haben und, insbesondere durch die besondere Coronasituation nicht wissen, an wen sie sich wenden können. Sie sind zudem oftmals mit den Online-Terminierungen überfordert. Seitdem das Service-Büro der Flüchtlingsbetreuung Pro Regio in Nortorf Anfang 2021 geschlossen wurde, ist fraglich, welche Ansprechpartner im Nortorfer Raum bestehen, die hier ganz pragmatisch Hilfe und Begleitung bieten können.

In der Kita Nortorf wird die Elternarbeit mit nicht-deutsch-sprachigen Familienmitgliedern für die Mitarbeitenden in der Kita als extrem herausfordernd erlebt. Einige Eltern kommen nicht zu Elternabenden. Die Kita hat in der Vergangenheit viel investiert und begleitet, um die Zusammenarbeit mit den Eltern zu verbessern bzw. erst möglich zu machen. Für die Kitas wäre ein Pool an Dolmetscher*innen mit sozpäd- Zusatzausbildung eine große Erleichterung.

Konstanze Kubiessa und Brigitte Oeltzen (Gleichstellungsbeauftragte Nortorfer Land) berichten im Wechsel von den Möglichkeiten, Migranten*innen auf den Weg zu bringen, eine Liste mit Ansprechpartnern*innen wird den Netzwerkteilnehmenden zur Verfügung gestellt.

Bundesmodellprojekt Qualitätsdialoge in den Frühen Hilfen

Das Bundesmodellprojekt wurde im Jahr 2021 mit einer digitalen Abschlussveranstaltung zu Ende gebracht.

Beweggründe für die Bewerbung an einer Teilnahme wurden 2018 für den Kreis Rendsburg-Eckernförde wie folgt formuliert:

Die bedarfsgerechte Versorgung von Familien im ländlichen Raum erfordert besondere Konzepte, umsichtigen Einsatz von Ressourcen (z.B. Budget Familienhebammen) und eine funktionierende Vernetzung. Für letztere wurde und wird viel Zeit investiert, um die relevanten Akteure für eine Teilnahme in den Netzwerken zu identifizieren, zu motivieren und dauerhaft zu engagieren.

Eine derart detailreiche Qualitätsentwicklung, wie sie der Qualitätsrahmen des NZFH vorsieht, konnte bisher noch nicht begonnen werden - es mangelte an Zeit/ Akteuren/Handwerkzeug und einem unvoreingenommenen Blick, einer kritischen Begleitung "von außen".

Auf dem „kommunalen Abschlussposter“ können die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Prozess eingesehen werden:

Kommunale Abschlussposter Qualitätsdialoge Frühe Hilfen

Zur Zusammenfassung wichtiger Ergebnisse und Maßnahmen

Cluster: 5 Kommune: Rendsburg-Eckernförde

Mit diesem Arbeitsblatt möchten wir Sie unterstützen, die wichtigsten Erkenntnisse und Ergebnisse aus den Qualitätsdialogen Frühe Hilfen für Ihr lokales Netzwerk in knapper Form zu bündeln. Das Dokument wird im Nachgang grafisch gestaltet und Ihnen sowohl als Datei als auch als Poster Ausdruck für die Weiterentwicklung nach Projektende zur Verfügung gestellt. Es wird zudem auch Bestandteil der Abschlusskonferenz sein.

Wir haben ein wenig Vorarbeit geleistet und die zentralen Inhalte auf der Grundlage der bisherigen Veranstaltungsdokumentationen eingefügt. Bitte überprüfen Sie die Eintragungen und ergänzen oder ändern Sie gerne bei Bedarf.

Die wichtigsten kommunalen Ziele:

- Die Frühen Hilfen im Kreis Rendsburg-Eckernförde haben ein unverwechselbares Profil und sind kreisweit bekannt.
- Es gibt ein abgestimmtes Qualitätsentwicklungskonzept für die Frühen Hilfen, welches von den Akteuren im Netzwerk umgesetzt wird. Eine Kultur der regelhaften Auseinandersetzung in Qualitätsfragen ist installiert (Qualitätsdialog).

Unterstützende Fragen:

- Welche Ziele wurden zu Beginn und während des Vorhabens formuliert, die zum jetzigen Zeitpunkt nach wie vor aktuell sind?
- Welche Ziele wurden für den Transfer in die kommunalen Netzwerke formuliert?



Die Qualitätsdialoge Frühe Hilfen werden durchgeführt vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut e.V. (DJI). Das NZFH setzt Mittel der Bundesstiftung Frühe Hilfen des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) ein. Das Projekt wird durch die Auslands-Stiftung (GmbH) kofinanziert. Mit der Umsetzung ist das Förderweg-Institut der Karl-Liebknecht-Stiftung beauftragt.



Die wichtigsten kommunalen Maßnahmen:

1. Konzept zur Qualitätsentwicklung in den Netzwerken entwickeln und abstimmen
2. Jährliche Planung einer digitalen Veranstaltungsreihe begleitend zu Netzwerktreffen in Präsenz, um Fachlichkeit weiterzuentwickeln und Netzwerkpartner anzusprechen, für die das „vor-Ort-Format“ schwierig zu realisieren ist.
3. Gründung einer AG Öffentlichkeitsarbeit. Fokus: Information der Familien im Kreis
4. Durchführen einer digitalen Nutzer/Innenkonferenz: Information & Bedarfsermittlung im Dialog mit den Familien im Kreis
5. Nutzen von Synergien: Enge Abstimmung und fachliche Kooperation mit den Familienzentren im Kreis

Unterstützende Fragen:

- Welche konkreten Maßnahmen sind aus dem Vorhaben entstanden?
- Welche konkreten Maßnahmen sind zur Erreichung der zuvor genannten Ziele umgesetzt worden oder geplant?
- Unsere wertvollsten Ergebnisse und Erfahrungen...

Eine Anekdote aus der Zukunft:

Bei einem Netzwerktreffen der Zukunft wird nicht mehr von Begriffen gerungen. Es gibt eine einheitliche KEKK-Definition (kurz, einfach, konkret, knackig) von Frühen Hilfen im Kreis Rendsburg-Eckernförde, die von allen und tätigkeitsübergreifend verstanden und geteilt wird.

Unterstützende Fragen:

- Welche der formulierten Maßnahmen hat für Sie Priorität in der Umsetzung? Was ist für Sie der nächste konkrete Schritt, den Sie im Netzwerk umsetzen möchten?
- Erzählen Sie eine Anekdote aus der Zukunft, in der die Umsetzung dieser Maßnahme gelungen ist.
- Wie konnten die formulierten Ziele erreicht werden?

Was haben wir von den anderen Kommunen gelernt?

Akteure/innen in den Frühen Hilfen sind kreativ und leidenschaftlich: Uns alle verbindet ein Thema. Die Ausgestaltung der Aufträge ist immer spannend zu diskutieren. Deshalb ist der Blick über den Tellerrand wertvoll und inspirierend!

Akteure/innen in den Frühen Hilfen sind großzügig und offen:

Eigene Ansätze wurden geteilt, Konzepte zur Ansicht versendet. Inforo ist eine gute Möglichkeit zum Austausch von Arbeitspapieren. Für die Herausgabe von Dokumenten braucht es eine vertrauensvolle Beziehung. Diese konnte in den Werkstätten entstehen.

Akteure/innen in den Frühen Hilfen können voneinander profitieren:

fachlich und menschlich. Netzwerken ist ein Prozess, der keine Grenzen kennt, wenn die Voraussetzungen (s.o.) gegeben sind.

Unterstützende Fragen:

- Welche Impulse fanden Sie aus anderen Kommunen besonders spannend?
- Welche Praxisbeispiele sind Ihnen in positiver Erinnerung?



Insgesamt lässt sich die Methode der Qualitätsdialoge für Netzwerkarbeit empfehlen. Die Auseinandersetzung innerhalb der Netzwerke aber auch mit Fachkräften anderer Kreise und kreisfreien Städte wurde als wertvoll und inspirierend empfunden. Die intensive Zeit, die Fachkräfte der Frühen Hilfen dem Thema Qualität widmen konnten – losgelöst aus Arbeitsbezügen, zum Teil an anderen Orten (Bremerhaven), die gemeinsame Anreise zu den Treffen – all das fördert die Gemeinschaft, die Vernetzung und ist identitätsstiftend.

Da die digitale Abschlussveranstaltung des NZFH von vielen Fachkräften als unbefriedigend erlebt wurde, wurde im August mit den Teilnehmenden aus dem Kreis Rendsburg-Eckernförde eine kleine Feierstunde im Fährhaus der Brücke durchgeführt. Thomas Voerste und Beate Nielsen sprachen den Fachkräften ihren Dank für die Teilnahme aus, gemeinsam wurde der dreijährige Prozess für alle zu einem guten Abschluss gebracht.

5. Kinderschutz im Kreis Rendsburg-Eckernförde: Netzwerkarbeit

Auftaktveranstaltung im Hohen Arsenal in Rendsburg: Lokale Netzwerke Kinder- und Jugendschutz nach § 8 Landeskinderschutzgesetz SH im Kreis Rendsburg-Eckernförde.

Der Kreis Rendsburg-Eckernförde hat am 21.09.2021 eine Auftaktveranstaltung für lokale Netzwerke im Kinder- und Jugendschutz veranstaltet und griff damit - nach einem komplexen Umbauprozess des Fachbereiches Jugend und Familie - erneut eine Aufgabe auf, die das Land seit Verabschiedung des Landeskinderschutzgesetzes 2008 den Kommunen zur Ausführung vorgibt.

In dem vom Gesetz vorgesehenen Rahmen geht es um den Schutz von Kindern und Jugendlichen durch gut informierte und sicher vernetzte Fachkräfte, die um die Möglichkeiten und Grenzen ihrer jeweiligen Einsatzbereiche wissen. Eine wirksame Vernetzung der im Kinderschutz tätigen Fachkräften erhöht erfahrungsgemäß die Aussicht, dass Hilfen und Leistungen im Kontext des Kinderschutzes früh und rechtzeitig erbracht werden.

Die Netzwerkpraxis im Kreisgebiet steht bereits auf starken „Säulen“, so beteiligten sich bereits 2009 rund 30 Akteure*innen aus dem Kinderschutz über einen Zeitraum von 1,5 Jahren an dem Bundesmodellprojekt „Aus Fehlern lernen“. Seither gilt das Prinzip der dialogischen Qualitätsentwicklung, d.h. die örtliche Kinderschutzpraxis ist darauf ausgelegt, im Dialog mit allen Beteiligten die bestmögliche Unterstützung für Kinder und Jugendliche im Kreis Rendsburg-Eckernförde sicherzustellen.

Dies geschieht momentan an 4 Standorten im Kreisgebiet, wo die Mitarbeitenden des Jugend- und Sozialdienstes für die Kinder und Jugendlichen und ihre Familien täglich und engagiert im Einsatz sind.

An diesen Standorten gibt es außerdem 4 Präventionsnetzwerke aus dem Bereich der Frühen Hilfen für Familien (Altersklasse 0-3-jährige), in denen Fachkräfte aus Gesundheitswesen und Jugendhilfe seit 2012 vertrauensvoll und dialogisch zusammenarbeiten.

Die lokalen Netzwerke Kinder- und Jugendschutz sollen für die Altersklasse der 0-18 jährigen alle für den Kinderschutz relevanten Themen aufgreifen und eine interdisziplinäre Plattform für Fachkräfte bieten.

Die Liste der zu beteiligenden Akteure*innen liest sich „bunt“, so sind neben öffentlicher und freier Jugendhilfe auch Vertreter*innen der Polizei, Hebammen und Kinderärzte*innen, Gynäkologen*innen und Geburtsklinik, Schulsozialarbeiter*innen, Kinderschutzorganisationen uvm. für die Arbeit im Netzwerk vorgesehen.

Die Veranstaltung am 21.09.21 bildet erfreulicherweise genau diese Vielfalt der Akteure*innen ab.

Das Programm haben Thomas Voerste, Fachbereichsleiter Jugend und Familie, Carsten Reichentrog, Fachdienstleitung Jugend- und Sozialdienst und Wiebke Schmitz,

Netzwerkkoordination Frühe Hilfen in Kooperation mit der Arbeitsgruppe Kinderschutz im Hause abgestimmt.

Für die Außensicht und einen Impulsvortrag konnte Anselm Brößkamp, ehemals Leiter des Fachbereiches Jugend und Familie in Plön und Mitverfasser des Landes-Kinderschutzberichtes Schleswig-Holstein gewonnen werden.

5.1 AG- Kinderschutz

Die „AG Kinderschutz“ hat den Auftrag die strukturellen und inhaltlichen Arbeitsprozesse in diesem Arbeitsfeld zu überprüfen und vor dem Hintergrund aktueller fachlicher, rechtlicher und struktureller Standards unter Berücksichtigung regionaler Besonderheiten weiterzuentwickeln.

Die Mitglieder der „AG Kinderschutz“ vertreten für den Fachdienst auf der Grundlage gekläarter Verantwortlichkeiten in der Zuständigkeit sowie fachlich-rechtlicher Standards das Thema Kinderschutz in stetiger Zusammenarbeit mit der Fachdienstleitung und der Koordinatorin Frühe Hilfen im Kinderschutz (z.B. Kooperationsgespräche mit dem Gericht) nach innen und nach außen.

Die Mitglieder der „AG Kinderschutz“ sichern die Kommunikationsprozesse in diesem Arbeitsfeld nach innen in ihren Fachgruppen und binden die Kollegen und Kolleginnen vor dem Hintergrund des regionalen Fallaufkommens fachlich ein